Blicke durchs Fenster und entdecke

Die Schwerpunkte des Bereichs Sozial-Diakonie stehen in einem direkten Zusammenhang mit der Sicht auf die Diakonielandschaft. In dieser Aussensicht erblickt der Bereich Kirchgemeinden und soziale Institutionen, die sich mit Kräften für den sozialen Frieden im Kirchengebiet engagieren, und wo möglich und verkraftbar, steht er ihnen mit Rat und Tat zur Seite. Er entdeckt politische und gesellschaftliche Entwicklungen, die er mitgestaltet.

Stephan Schranz
Bereichsleiter Sozial-Diakonie

Netzwerke mit sozialen Institutionen und Projekte an sozialen Brennpunkten
Auf Initiative und mit Unterstützung des Bereichs setzt sich die Oekonomische Gemeinnützige Gesellschaft Bern (OGG) mit dem Projekt Job Caddie für Lehrlinge ein, die vor einem Lehrabbruch stehen oder den Weg von der Lehre weg in den Arbeitsmarkt suchen. Unter Mithilfe von Kirchgemeinden konnten genügend Mentorinnen und Mentoren gefunden werden, welche die jungen Menschen begleiten. Job Caddie ist so erfolgreich, dass es mit dem «freiwillig. engagiert.Sozialpreis» der Stadt Bern ausgezeichnet worden ist.

Eine andere Erfolgsgeschichte ist die Dargebotene Hand in Biel und Bern, in Bern 1959 gegründet durch den Pfarrverein zusammen mit dem Evangelischen Gemeinschaftswerk. Rund um die Uhr, auch an Feiertagen, steht die Dargebotene Hand (in Biel mit bilinguen Freiwilligen) einsamen Menschen zur Verfügung. Der Bereich trägt mit seiner finanziellen Unterstützung und der Mitarbeit im Vorstand dazu bei, das kostenlose Angebot in Biel und Bern aufrechtzuerhalten.

«Familien mit geringen Ressourcen» ist ein weiteres soziales Themenfeld neben «Arbeitslosigkeit» und «Einsamkeit», das dem Bereich im vergangenen Jahr wichtig war. Dabei arbeitete er eng mit der Stiftung Familienhilfe zusammen. Die Stiftung entlastet mit kleinen finanziellen Beiträgen Familiensysteme in prekären Situationen. Die Leistungen werden auf Gesuch hin von professionellen Freiwilligen gezielt und unkompliziert ausgerichtet. Wenn Not und Bedarf in der Beratung sichtbar werden, kann die Stiftung oder eine weitere Hilfskasse angegangen werden.

Dies sind nur drei ausgewählte Sozialwerke, in denen sich der Bereich mit finanziellen Mitteln, mit Vorstandsarbeit bei der strategischen Ausrichtung und Positionierung oder im Dialog investiert. Viele dieser Sozialwerke sind den Kirchgemeinden von Nutzen. Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone oder Pfarrerinnen und Pfarrer können diese Angebote weitervermitteln.

Ehe, Partnerschaft und Familie
Die Finanzierung sozialer Angebote durch den Staat wird politisch hinterfragt. So auch die Finanzierung der Beratungsstellen für Paare, welche im Entwurf zum neuen «Gesetz über die sozialen Leistungsangebote» (GSL) einfach fehlt. Sie ist bei der Überführung aus dem Sozialhilfegesetz ins GSL auf der Strecke geblieben – dies, nachdem sie im Frühling 2018 mit Erfolg aus dem Entlastungspaket (Sparpaket des Kantons Bern) gestrichen worden war. Aktuell erfordern die sozialpolitischen Entwicklungen und gesetzlichen Veränderungen vom Bereich eine hohe Achtsamkeit und Beobachtungsgabe. Mit den Beratungsstellen Ehe – Partnerschaft – Familie besteht ein regionales Angebot vor Ort, das vom Kanton Bern mitfinanziert wird. Der Bereich sorgt für die Koordination, einheitliche Grundlagen und eine gemeinsame Abrechnung beim Kanton, wie es der abgeschlossenen Leistungsvereinbarung entspricht. Er setzt sich weiter

Holzfiguren für Beratungsgespräche im Kontext Ehe – Partnerschaft – Familie.

für einen bedarfsgerechten Einsatz der Mittel in den Regionen ein, damit das Angebot flächendeckend aufrechterhalten werden kann.

Profil Sozialdiakonie
Einen besonderen Fokus legt der Bereich auf Kinder und ihre unterschiedlichen Familienformen sowie ihr Armutsrisiko. An der Tagung «Ich und meine Familie» der Interkonfessionellen Arbeitsgruppe Sozialhilfe (IKAS), welche zusammen mit der Konferenz für Sozialhilfe, Kindes- und Erwachsenenschutz veranstaltet wurde, sind verschiedene Ergebnisse erarbeitet und entdeckt worden. Einige Beispiele: Dauerhafte Beziehungen und verlässliche Bezugspersonen auch ausserhalb der Familie sind wichtige Ressourcen für Kinder. Drei Viertel aller Familien wählen das klassische Modell. Ihm folgen in der Häufigkeit die Einelternfamilien. Allan Guggenbühl verwies auf die unterschiedlichen Rollen von Vätern und Müttern und ihren Nutzen in der Kindererziehung. Eine Kompensation in Einelternfamilien ist mit Beziehungen zu Männern und Frauen ausserhalb der Familie möglich und anzustreben.

Mit «Lunch am Puls» organisiert der Bereich ein weiteres Dialoggefäss, an dem Sozialdiakoninnen und Sozialdiakone sich untereinander und mit Sozialarbeitenden zu sozialen Themen treffen. Das erste Treffen fand im Politforum im Käfigturm zum Thema «Sozialhilfe im Kanton Bern» mit Felix Wolffers statt und war ausgebucht. Betroffenheit lösten die prognostizierten Auswirkungen der Kürzungen auf Kinder und Erwerbslose der Altersgruppe 55+ aus. Der Bereich setzt sich zusammen mit der IKAS für diese betroffenen Menschen ein.

Profil zeigt der Bereich auch in der Zusammenarbeit mit den kantonalen Direktionen und ihren Ämtern. Gegenüber der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) sind verschiedene Themen aktuell. Die Verhandlungen betreffend die Spitalseelsorge sind eingangs durch die Departementschefin schon genannt. Weiter sind die immer wieder infrage gestellten Beiträge der GEF an die Beratungsstellen Ehe – Partnerschaft – Familie bleibendes Thema. Sie können auf Zusehen hin weiter mit jährlichen Leistungsvereinbarungen geltend gemacht werden.

Darüber hinaus beteiligte sich der Bereich an den Vernehmlassungen zum «Sozialhilfegesetz» und zum «Gesetz über die sozialen Leistungsangebote», welche die GEF verantwortet.
Mit der Polizei- und Militärdirektion (POM) entstand über die letzten Jahre hinweg eine Zusammenarbeit in der Unterstützung der Fachstelle Gewalt Bern. Im vergangenen Jahr wurde eine erneute Vertragsverlängerung zur Unterstützung dieser Fachstelle ab 2019 ausgehandelt. Leider nahm diese Zusammenarbeit ein abruptes Ende, da sich die Fachstelle auf keine weitere Leistungsvereinbarung mit der POM einlassen wollte. Berührungspunkte zur POM gibt es aber weiterhin über die Begleitgruppe der «Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt».

Der Beauftragte für kirchliche Angelegenheiten suchte vermehrt die Zusammenarbeit mit unserem Beauftragten für Spezialseelsorge betreffend die Betreuung der Seelsorgedossiers in psychiatrischen Kliniken und in Alters- und Pflegeheimen. Dort werden die Seelsorgestellen mit den bis 2022 fixierten Stellenprozenten

Fortsetzung auf Seite 28

Themen-Würfel zur Tagung «Ich und meine Familie» der Interkonfessionellen Arbeitsgruppe Sozialhilfe (IKAS).

Sozial-Diakonie

Bereichsleitung
Stephan Schranz
Miriam Deuble (Stellvertreterin)

Sekretariat
Danièle Eggenschwiler (Leiterin)
Vera Baumgartner, Renate Jäggi

Fachstelle Grundlagen, Dienste, Vernetzung
Miriam Deuble (Leiterin)
Matthias Hunziker, Alena Ramseyer,
Ursula Sutter-Schärer,
Gabriella Weber Morf

Fachstelle Koordination, Beratung, Seelsorge
Stephan Schranz (Leiter)
Helena Durtschi Sager,
Andreas Fankhauser,
Annemarie Hänni Leutwyler,
Cornelia Knuchel, Pascal Mösli

Seelsorge im Empfangs- und Verfahrenszentrum Bern
Philipp Koenig, Beatrice Teuscher

für Spezialpfarrstellen finanziert. Bis 2022 wird in der Heimseelsorge durch die laufenden Strukturveränderungen hoher Entwicklungsbedarf entstehen. Der Bereich hat die dafür notwendigen konzeptionellen Arbeiten aufgenommen. Auch die Weiterentwicklung der Seelsorge in psychiatrischen Zentren, die zu den Listenspitälern zählen, wird in den laufenden Verhandlungen mit der GEF, an denen der Bereich beteiligt ist, mitgedacht. Die daraus resultierenden Ergebnisse werden für die psychiatrischen Zentren massgeblich sein.

Amt und sozialdiakonischer Dienst
Erfreulich ist die Entwicklung der sozialdiakonischen Ausbildungsplätze im Kirchengebiet. Damit wird der sozialen Verantwortung Rechnung getragen, sich als Kirche in der sozialdiakonischen Berufsausbildung zu engagieren. Die vom Bereich bearbeiteten Gesuche für Beiträge an Kirchgemeinden haben sich auf zehn verdoppelt. Neben den bekannten Praktikumsplätzen werden neu auch Arbeitsstellen für die berufsbegleitende Ausbildung eingerichtet und mitfinanziert. Gerade Absolventinnen und Absolventen der «Gemeindeanimation HF» schätzen diese neuen Plätze. Diese Ausbildungsplätze werden langfristig den Nachwuchs sichern, und sie tragen dazu bei, dass die Bildungsstätten der sozialen Arbeit die diakonische Arbeit der Kirchen besser kennenlernen.

Hörbehindertengemeinde
Der Bereich beschäftigt seit langer Zeit eine Mitarbeitende mit Handicap in der Hörbehindertengemeinde. Er geht damit als gutes Beispiel für eine Kirche als soziale Arbeitgeberin voran. Zugleich bietet er Menschen mit Hörbehinderung einen Ort der Gemeinschaft an. Die gehörlose Mitarbeiterin ist eine gute Vermittlerin zwischen der hörenden und der gehörlosen Kultur. Der Bereich sieht das Anstellungsverhältnis als Bereicherung. Gehörlose Menschen sind Augen-Menschen, die Hörenden das Sehen lehren können.

Spitalseelsorge und Palliative Care
Einen grossen Schritt weiter sind die Bestrebungen zur interreligiösen Arbeit in der Spitalseelsorge vorangeschritten. Dort wird angestrebt, dass Spitalseelsorgerinnen und Spitalseelsorger qualifizierte Freiwillige aus verschiedenen Religionen zur spirituellen Begleitung am Spitalbett vermitteln können. Vorerst konnten 14 Angehörige nicht christlicher Religionen gewonnen werden, welche dazu beitragen wollen, diese Begleitung mit Freiwilligen sicherzustellen. Das angestrebte Ziel, freiwillige Begleiterinnen und Begleiter nicht christlicher Religionen zu finden, die dem interreligiösen Dialog gegenüber offen stehen, wird eine Herausforderung bleiben.

In der Spitalseelsorge ist die palliative Versorgung ein weiteres wichtiges Thema. Menschen, welche der Palliative Care bedürfen, halten sich unterschiedlich oft im Wechsel zwischen stationären Orten und ihrem Zuhause auf. Für die Versorgung zu Hause ist die Broschüre «Palliative Care. Die Kirchen engagieren sich» aufgelegt worden. Auf übersichtliche Art bringt sie die Palliative Care zur Sprache und zeigt Handlungsmöglichkeiten für die Kirchgemeinden, Amtsträgerinnen und Amtsträger sowie die Freiwilligen auf. Mit ihr wird ein wichtiges Bedürfnis abgedeckt, das durch Beratungsangebote des Bereichs ergänzt wird.

Der Bereich entdeckt in seiner Arbeit an unterschiedlichen Orten vermehrt gesellschaftliche Entwicklungen, welche gegenüber der Spiritualität und einer sozialen Kirche Offenheit signalisieren. Diese Entwicklungen werden als wichtige Ergänzung zum ökonomischen Paradigma gesehen und für die diakonische Zukunft genutzt. ■

«Diakonie bewegt»: grosses Interesse an der Sozialdiakoniekonferenz.